

Christian Fiala

Der Zugang zur Verhütung

Haben wir das Ziel erreicht?

„Es wäre einer der größten Triumphe der Menschheit, ... wenn es gelänge, den verantwortlichen Akt der Kinderzeugung zu einer willkürlichen und beabsichtigten Handlung zu erheben, um ihn von der Verquickung mit der notwendigen Befriedigung eines natürlichen Bedürfnisses loszulösen“, formulierte Sigmund Freud visionär. 100 Jahre später können Frauen und Paare ihre Fruchtbarkeit selbst kontrollieren, auch wenn es noch immer einige gesellschaftliche Restriktionen zu überwinden gilt, meint der Autor.

Erst die Entwicklung wirksamer Verhütungsmethoden und des sicheren Schwangerschaftsabbruchs, sowie der leichte Zugang zu beidem, brachte die Wende. Eine Wende, die als eine der größten kulturellen Errungenschaften und als eine echte Revolution bezeichnet werden muss. Freuds Vision wurde in einem Ausmaß Realität, das früher unvorstellbar schien. Viele Aspekte unseres heutigen Lebens, insbesondere die Gesundheit von Frauen, basieren ganz wesentlich auf dieser Errungenschaft.

Hierzu mussten viele Hürden und Widerstände überwunden werden, medizinisch-technische, gesellschaftliche aber auch religiöse.

Sex sollte sicher und selbstbestimmt ...

Medizinisch gab es zwei große Schritte: die Entdeckung der fruchtbaren Tage durch Knaus und Ogino in den 20er Jahren und die Entwicklung der Pille, bzw. anderer wirksamer Methoden, wie die Spirale in den 60er Jahren. Ersteres ermöglichte die Vorgänge um den Eisprung zu verstehen und gab Frauen damit eine gewisse Kontrolle über ihren Körper. Aber erst durch die Entwicklung wirksamer und sicherer Verhütungsmittel in den 60er Jahren konnten Frauen

und Paare ihre Fruchtbarkeit wirklich selbstbestimmt leben. Ein wesentliches Element der neuen Methoden ist, dass Frauen sie unabhängig vom Partner und ohne die Sexualität zu unterbrechen anwenden können. Dies führte gleichzeitig zu einer Veränderung der Machtverhältnisse in den Beziehungen: bis dahin hatten meist Männer die Kontrolle über die Fruchtbarkeit, durch Anwendung oder Nicht-Anwendung von Coitus interruptus, bzw. eines Kondoms und Frauen waren dem Verhalten ihrer Partner ausgeliefert (abgesehen von den damals verfügbaren, aber unzuverlässigen und schädlichen Notfallmaßnahmen, wie der Scheidenspülung).

... und Verhütungsmittel sollten verfügbar sein

Mit der Verfügbarkeit von wirksamen und sicheren Verhütungsmethoden, deren Anwendung ausschließlich in der Kontrolle der Frau liegen, konnten Frauen selbstbestimmt die Verantwortung über ihre Fruchtbarkeit



übernehmen und Männer waren ihnen ausgeliefert.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass die Kontrolle über die weibliche Fruchtbarkeit auf gesellschaftlicher Ebene weitergeführt wurde und nach wie vor wird. Schließlich wurde dies schon immer als politisches Instrument gesehen und auch skrupellos angewendet. So basierten Reglementierung oder gar Verbote von Verhütungsmitteln primär auf militärischen oder bevölkerungspolitischen Überlegungen, die zur besseren Akzeptanz in

der Bevölkerung als (Doppel-)Moral verpackt wurden.

Die Überwindung dieser Restriktionen war mindestens ebenso schwierig wie die Lösung von medizinisch-technischen Problemen. So wurde die Pille in den ersten Jahren häufig nur verheirateten Frauen verschrieben. Inzwischen haben wir diese und andere Restriktionen dank des großen Engagements vieler Menschen, insbesondere von Frauen, überwunden. Das hohe Ausmaß an reproduktiver Gesundheit von Frauen aber auch der hohe Lebensstandard von heute sind eine direkte Folge der weitgehenden Selbstbestimmung von Frauen in ihrer Fruchtbarkeit.

Bevormundung hält an

Trotz der großen Fortschritte gibt es nach wie vor viele Beispiele für weiter anhaltende Bevormundungen, die Frauen daran hindern, ihre Fruchtbarkeit bestmöglich zu regeln. So ist der Verkauf der Pille nach wie vor von der Verschreibung durch einen Arzt/einer Ärztin abhängig, obwohl dies nur schwer sachlich begründbar ist. Auch die anhaltende Diskussion über die rezeptfreie Abgabe der ‚Pille danach‘ zeigt eindrücklich, wie stark die patriarchalen Kräfte der Bevormundung auch im 21. Jahrhundert noch sind. Alle medizinischen Fakten sprechen für die rezeptfreie Abgabe dieser Notfallverhütung, weshalb dies in den meisten westeuropäischen Ländern bereits seit mehreren Jahren umgesetzt wurde – mit sehr guten Erfahrungen. Trotzdem ist das derzeit in Deutschland und Österreich politisch unmöglich.



Buchtitel von Ale von Paas, „Weib du bist frei – Deine empfängnisfreien Tage in diesem Jahr“, 1930.

Wirksame Kontrolle ist heute möglich

Während Frauen und Paare in der Vergangenheit den Folgen ihrer Fruchtbarkeit weitgehend ausgeliefert waren, können sie diese heutzutage mit Hilfe sicherer Verhütungsmethoden sehr wirksam selbst kontrollieren, auch wenn es noch einige gesellschaftliche Restriktionen zu überwinden gilt. Das, was früher unvorstellbar war, ist heute selbstverständlich geworden. Mit dieser Entwicklung geriet aber auch die Grundlage des „größten Triumphes der Menschheit“ in Vergessenheit: die regelmäßige Anwendung wirksamer Verhütungsmittel den individuellen Bedürfnissen entsprechend, sowie der ungehinderte Zugang zu sicherem Schwangerschaftsabbruch.

Eine wirksame Prävention sowie eine rasche Notfallversorgung nach einem Unfall sind z. B. im Straßenverkehr seit langem selbstverständlich. Hier engagiert sich der Staat sogar in der Kontrolle der Prävention und die Gesellschaft übernimmt selbstverständlich und ohne Diskussion die Unfallfolgen. In der Sexualität hingegen müssen wir immer noch um das eigentlich Selbstverständliche kämpfen. Wenn Frauen sich in diesem Bereich schützen wollen, müssen sie einen Arzt/eine Ärztin um eine Verschreibung bitten und das Präparat meist auch noch selbst bezahlen. Nach einem Verhütungsunfall benötigen sie für die ‚Pille danach‘ zunächst die Zustimmung eines Arztes/einer Ärztin mittels Rezept, obwohl sie das Präparat so schnell wie möglich einnehmen sollen. Warum fällt es unserer Gesellschaft so schwer, das Naheliegende auch in der Sexualität umzusetzen: Der Staat sollte Menschen in der Prävention nach Kräften unterstützen, auch finanziell, und die Gesellschaft sollte die bestmögliche Versorgung nach einem Verhütungsunfall sicherstellen. Alles selbstverständlich ohne Hürden im Zugang.

In diesem Zusammenhang gehört zum Beispiel die ‚Pille danach‘ in jede Hausapotheke, ähnlich, wie jedes Auto einen Verbandskasten hat.



Dr. Christian Fiala ist Ärztlicher Leiter des Gynmed Ambulatoriums für Schwangerschaftsabbruch und Familienplanung in Wien. www.gynmed.at